

Foto-Kunst: Andreas Magdanz und Studierende fotografieren im Regierungsbunker

Heike Hollunder

Pullach, Stammheim, Vogelsang, Dienststelle Marienthal. Was haben der ehemalige Stammsitz des Bundesnachrichtendienstes, die Justizvollzugsanstalt in Stuttgart, die NS-Ordensburg und der Regierungsbunker im Ahr-tal gemeinsam? Alle vier sind Orte mit einer erschreckenden Vergangenheit, die Geschichte geschrieben hat, sie sind in ihrer ursprünglichen Form nicht mehr existent und wurden fotografisch in Hunderten von Bilderzyklen von dem zeitgenössischen Fotografen Andreas Magdanz festgehalten.

In all diesen Projekten hat sich Magdanz die Frage gestellt: „Inwieweit diese sichtbaren Orte kollektives Gedächtnis und gesellschaftliche Praxis in sich tragen“. Seine Fotografien wirken ruhig, fast still und doch eindringlich. Fast alle seine Fotografien sind in Schwarz-Weiß ausgeführt, einige wenige in Farbe. Er zeigt sowohl Detailaufnahmen wie auch Bilder von Gängen und technischen Räumen. Neben Werner Mertens, dem ehemaligem technischen Kreisbildstellenleiter, ist Magdanz der einzige, der den Regierungsbunker vor dem Rückbau



Lea und Geraldine Kutschke, Prof. Andreas Magdanz, HAWK Hildesheim



Celina Schulz und Lotte Bak, Prof. Andreas Magdanz, HAWK Hildesheim

komplett abgeleuchtet und ihn so für die Ewigkeit konserviert hat, zumindest auf dem Papier. 1999 hatte er zunächst die Genehmigung, drei Tage im Regierungsbunker zu fotografieren, geblieben ist er sieben Monate. Seine großformatigen Fotografien des Regierungsbunkers wurden damals sowohl im Museum of Modern Art in New York ausgestellt als auch im Louvre in Paris.

Zurück im Bunker

Heute hat Andreas Magdanz eine Professur in Hildesheim an der HAWK, Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzwinden/Göttingen, in der Fakultät Gestaltung inne. 24 Jahre später ist er als Lehrender der Hochschule zurückgekehrt an den Ort, der ihn damals so faszinierte. Mit ihm zusammen angereist sind 40 Studierende unterschiedlichen Alters und Semesters, die sich völlig frei dem Thema Regierungsbunker nähern durften. In



Merle Jacobs und Sira Bohlmann, Prof. Andreas Magdanz, HAWK Hildesheim

erster Linie ging es dabei um die fotografische Inszenierung der zurückgebauten Tunnelanlagen, die 2001 ausgeräumt und entkernt wurden. Dort erinnern nur noch nackte Betonwände an das, was einmal Geschichte geschrieben hat: an die Wintex/Cimex-Übungen, die ab 1966 alle zwei Jahre stattfanden, an Politiker und Militärs und das Szenario des Dritten Weltkriegs, das dort übungshalber ausgetragen wurde.

Arbeiten der Studierenden

Herausgekommen sind völlig unterschiedliche Arbeiten. Fotografien, die sich inhaltlich mit dem Endzeitszenario beschäftigen und solche, die den Regierungsbunker losgelöst von seiner Geschichte als spannenden und geheimnisvollen Ort für Inszenierungen nutzen.

Die Studentin Lara Köhler hat mittels Langzeitbelichtung den Kabinettsaal komplett erhellt. Sie bringt Licht in das Dunkel des ehemaligen Regierungsbunkers und lässt den



Till Schellenberger, Prof. Andreas Magdanz, HAWK Hildesheim

Raum in fast sakraler übernatürlicher Wirkung erstrahlen. Dort, wo sonst der „Bundeskanzler „üb“ und die „Minister üb“ tagten, die übungs- halber die echten Politiker während der Nato- Übungen vertraten, regiert nun das Licht.

Zwei andere Studierende, die Schwestern Lea und Geraldine Kutschke, inszenieren eine Kom- mitonin als biblische Reiterin der Apokaly- pse, die zwar ohne Pferd und Waffen erscheint, dafür in rotem Gewand und blutverschmier- tem Gesicht. Sie symbolisiert so den Tod durch Krieg und Gewalt.

Celina Schulz und Lotte Bak hingegen lö- sen den Raum auf und nähern sich spielerisch der Aufgabe Regierungsbunker. Sie lassen das Licht tanzen und geben den ansonsten düsteren Räumlichkeiten eine zauberhafte Leichtigkeit. Mittels eines Leuchtstabs, den eine der Studen- tinnen auf Anweisung der Fotografin bewegt hat, sind so filigrane Muster entstanden, die sich im Wasser auf dem Boden spiegeln.

Merle Jacobs und Sira Bohlmann haben sich inhaltlich mit dem Regierungsbunker beschäf-

tigt und sich im Internet eine Gasmasken und ei- nen Latexanzug besorgt. In Anlehnung an den ABC-Schutzanzug symbolisieren sie in ihren Fotos das Endzeitszenario und die Gedanken an das, was sich abspielt, wenn die Atombombe gezündet wurde und das Land verseucht ist. In unnatürlicher Pose, angelehnt an das geöffnete Gitter vor dem zurückgebauten Tunnel, blickt eine der beiden Fotografinnen in der Verklei- dung frontal ins Bild, das in ein geheimnis- volles Blau getaucht ist.

Auch Till Schellenberger nutzt für die Insze- nierung seines Fotos das Licht. Er hat sich dafür die Abtrennung zum ehemaligen Außentankla- ger ausgesucht. Mit Hilfe des Spieles von Licht und Schatten entsteht so die Illusion eines gi- gantischen Gittertores, das sich an den Wänden des zurückgebauten Teil des Regierungsbunkers abzeichnet.

Im Dezember 2023 werden die Studierenden mit ihrem Professor in den Regierungsbunker zurückkehren und ihre Werke dort in einer Aus- stellung vor Ort zeigen.